

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie

Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph

Ausburg, 1769

Das fünfte Capitel.

Von denen Alléen oder Spaziergängen, Quergängen und Lusthecken

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

Jede Parterre hat ihren besondern Maas = Stab, nach welchem man von der Länge und Breite jeder Theile, woraus sie bestehen, urtheilen kan; doch kan man solche Parterren nach Proportion des Platzes, den man hat, entweder erweitern, oder verlängern, oder verkürzen. Allein bey dieser Vergrößerung oder Verkleinerung muß man ganz vernünftig verfahren, daß solche nicht gar zu merklich seyn, gleichwie etwa deren ganze Helfte, denn dieß würde den ganzen Riß verändern, und denselben seiner Annehmlichkeit berauben.

Man glaubt, es werden diese 7. Kupfer = Blatten, auf welchen 12. Parterren zu finden, schon zulänglich seyn, von ihren Unterschied eine rechte Idée oder Vorstel-
Diese Kupfer =
 Etiche findet
 man bey dem
 Herrn Ma-
 riette.
 lung zu geben, und man hat derselben nicht mehr beyfügen wollen, dieweil schon eine große Menge der Parterren durch Kupfer = Etiche in der Welt bekannt gemacht worden.

Das fünfte Capitel.

Von denen Alléen oder Spazier = Gängen, Quer = Gängen und Lust = Hecken.

Die Alléen in denen Gärten sind wie die Strassen in denen Städten. Sie führen einen bequemlich von einem Ort zum andern, und sind gleichsam Wegweiser, welche einen durch den ganzen Garten führen. Außer der Annehmlichkeit und Bequemlichkeit, welche man jederzeit bey ihnen findet, wenn man darinnen herum spazieret, sind sie auch eine von denen größten Schönheiten der Gärten, wenn sie gut ausgetheilet und wohl angelegt sind.

Von denen vielen Arten der Alléen werden solche in bedeckte, offne, einfache, gedoppelte, weisse und grüne eingetheilet.

E

Die

Die bedeckten Alléen bestehen aus Bäumen oder Spalieren, welche sich oben dergestalt schliessen, daß man den Himmel nicht sehen kan, und durch ihre Dunkelle, in welche die Hitze der Sonnen nicht dringen kan, eine angenehme Kühle verursachen.

Die bedeckten Alléen muß man nicht so weit machen, als die andern, damit sie sich desto baldter oben schliessen können. Diese Alléen haben ihre Annehmlichkeit bey grosser Sonnen-Hitze, dieweil man darinnen auch zur Mittags Zeit in kühlem Schatten gehen kan.

Die offenen Alléen theilet man in 2. Theile, nämlich in die Alléen oder Gänge der Parterren, Gras-Vertiefungen, Kuchen-Gärten, 2c. welche nur aus Taxus und mit Franz-Bäumen bepflanzten Rabbatzen bestehen, und in Alléen, welche, ob sie schon aus einem hohen Spalier und Bäumen bestehen, doch oben ganz offen seyn, entweder weil man den Spalieren ihre gewisse Höhe gibt, oder die Bäume an beyden Seiten ausästet, damit man von oben her eine frische Luft geniessen kan.

Es ist eine general-Regel, die Haupt-Alléen, gleichwie die sind vor dem Gebäude, einem Pavillon, Wasser-Fall, 2c. stäts entdeckt und offen zu halten, und sie auch viel breiter, als die andern zu machen, damit man zu Ende der Allée einen Theil von dem Vorder-Theil des Hauses sehen, oder einen andern schönen Prospect haben kan. Es ist, wenn man sich zu Ende einer Allée befindet, nichts unangenehmers, als wenn man zu dessen Ende nichts als kaum die Thür von dem Vorhofe eines Gebäudes erblicket. Hingegen muß man die Quere oder Seiten-Gänge bedecken, ingleichen die Alléen, welche an solchen Orten seyn, so nicht viel zu bedeuten haben, und wo man keinen sonderlichen Prospect findet.

Man nennet sie auch Alléen bey offenen Himmel. Die grosse Allée in denen Thuilleries ist dergestalt bedeckt, daß man zu Ende derselben kaum das Thor des grossen Pavillons erkennen kan, welches ein grosser Fehler, welcher von den neuen Cassanien-Bäumen herrühret, so an einem übeln Orte angebracht worden.

Die

Die einfachen Alléen bestehen nur aus 2. Reihn Bäumen oder Spaliern, zum Unterschied der gedoppelten Alléen, welche 4. Reihn haben, und 3. an einander hängende Alléen formiren, von denen die mittelfte die breiteste, welche 2. auf der Seiten hat, so Contre Alléen genennet werden. Die 2. Reihn in der Mitten müssen von frey stehenden Brumen gepflanzet seyn, und keine Spalier haben, so, daß man um selbige herum gehen kan, hingegen gehören die Spaliere vor die 2. andern Reihn. Gleichwie nun diese gedoppelte Alléen am meisten geachtet werden; also werden ihnen auch die schönsten Orter in denen Gärten eingeräumet.

Man pflanzet jezo nicht mehr Taxus und andere Gesträuche zwischen die frey stehenden Bäume der gedoppelten Alléen, dieweil sie einiger massen den Durchgang verhindern, sondern man setz solche nur zwischen die auf denen Wällen oder Erhöhungen von Erdreich stehende Bäume, dieweil solches, wenn man unten stehet, einen schönen Anblick verurfachet.

Die weissen Alléen sind mit ganz klein Dergleichen zerriebenen Sand bestreuet, da man hingegen grüne Alléen in den grünen Alléen fast lauter Gras findet man viel findet, in denen Gärten zu Marly und Mendon. ausser 2. Fuß Steigen längst dem Spalier. Diese leget man an denen entfernten Orten an, die grossen Unkosten der Unterhaltung wegen zu ersparen.

Was die Namen und die verschiedenen Gestalten der Alléen anbelanget, so können sie alle in diesen folgenden bestehen: Die gerade Allée, die Quer-Allée, die runde, oder nach dem Circel eingerichtete Allée, die seitwärts dem Winckel bestehende Allée, und die in das Creuz sich durchschneidende Allée.

Man kan auch nach Gelegenheit des Ortes die Alléen in die gleich auslaufende und hangende eintheilen. Es ist aber eine Allée selten recht vollkommen gleich, indem man wegen Abflussung des Wassers immer dabey eine kleine Abhang

hangung, so aber nicht verspühret wird, anleget. Jedoch findet man auch Alléen, welche vollkommen gleich, dergleichen die Alléen einer Maille-Bahn, und diejenigen sind, so um eine Parterre oder Wasser-Stücke herum gehen.

Die ein wenig abhängende Alléen sind die gewöhnlichsten; Jedoch müssen sie so angelegt werden, daß man durch ihre Abhangung, welche man nicht spühren darf, im herumspazieren nicht incommodiret wird. Wenn sie allzu jäh ist, fällt es dem Gesicht verdrücklich, und wird man im herumspazieren ganz müde. Dieser Abhang muß niemalen in der Länge von einer Klafter über 3. Zoll seyn, dieweil sie sonst durch die starken Regen und Wasser-Güsse würde verdorben werden. Dieses ist die beste Regel, nach welcher man sich richten kan, wenn man die Alléen wohl anlegen will. Wenn aber das Erdreich nicht gestattet, dieser Eine solche Regel zu folgen, und man allzu sehr davon abweichen muß, als wie bey einer Allée an denen man bey der großen Cascade zu Seaux. Seiten eines Wasser-Falls, so verbessert man diese allzu grosse Gåhe durch Staffeln von Wasser, welche die Franzosen Chevrons, oder kleine Balken nennen, und von Platz zu Platz angelegt werden, oder durch eingesenkte kleine Bret- oder Holz-Tafeln, welche nicht über 2. Zoll höher als die Allée seyn sollen. Diese halten das Wasser auf, und bringen es auf beyde Seiten. Durch dieses Mittel kan man die Alléen sauber erhalten.

Wegen Ablaufung des Wassers muß man wohl beobachten, daß man die Alléen in der Mitten ein wenig höher mache, damit das Wasser zu beyden Seiten ablaufft, und nicht so viel Zeit hat, daß es die Gleichheit der Allée verderbe. Durch dieses Mittel wird solches Wasser nicht unnützlich, indem man es zu Anfeuchtung der Spazier- Rabbaten, und auf den Seiten stehenden Bäumen brauchen kan. Was die geraden Alléen anbelanget, als die auf einer Maille-Bahn, oder die sehr breiten Alléen, und wo man das Wasser nicht auf beyden Seiten zum

zum Abflauff bringen kan, so muß man, um sie davon leer zu machen, in der Mitten verborgene Abläufe oder Ableitungen von Kiesel- und trockenen Steinen machen.

Die Breite der Alléen muß nach Propor- Le Nôtre.
tion ihrer Länge seyn, welches denenselben ein Bouticour.
schönes Ansehen gibt. Wir haben in der Gärtnerey geschickte Leute gehabt, welche doch diese billige Proportion nicht beobachtet, sondern die Alléen nach Proportion ihrer Länge allzu breit gemacht haben. In einen diesen ganz contrairen Fehler kan man auch gerathen, wenn man die Alléen gar zu enge macht. Zum Exempel, eine Allée, so 100. Klaftern lang, und nur 2. bis 3. Klaftern breit wäre sehr mangelhaft und allzu enge, da sie hingegen ein schönes Ansehen bekommt, wenn man sie 5. bis 6. Klaftern breit macht, jedoch versteht sich solches von einer einfachen. Also müssen die Alléen, so 200. Klaftern lang, 7. bis 8. Klaftern breit, die von 300. Klaftern lang, 9. bis 10. Klaftern breit, und die von 400. Klaftern lang, 10. bis 12. Klaftern breit seyn. Dieses möchte also ihre rechte Proportion seyn, wenn sie anders nicht gedoppelt, massen sie alsdenn auch in der Breite gedoppelt werden müssen.

Hier folgt nun auch, was man wegen der Breite der Alléen, so mit jungen Spalieren besetzt, die dereinsten wegen ihrer Höhe das gute Aussehen verhindern könnten, zu beobachten hat. Dieses würde die Allée gar zu enge machen, oder diese Spalier und Bäume auf denen Seiten würden, indem sie immer dicker und höher aufwachsen hernach auf jeder Seiten 2. Schuh einnehmen, welches eine unvermeidliche Sache, die eine Allée zimlich enge macht. Dieß sind die kleinen Anmerkungen, welche einen Gärtner dahin bringen sollen, daß er wohl überleget, wie die Alléen, wenn sie alte seyn, werden würden, und sich selbige nicht so vorstelllet, wie sie gleich im Anfang sind. Denn ein alter Grundriß ist von einem neuen ganz unterschieden. Alles dieses, so die Alléen mit der Zeit verschlimmern könnte, kan vermieden

mieden werden, wenn man sie im Anfang etwas weiter anleget.

Bei der Länge der Alléen hat man dieses alles nicht zu beobachten, indem man sie so lang machen muß, als es möglich ist, und sie niemals zu lang werden.

Die gewöhnliche Proportion der gedoppelten Alléen ist die Helfte der völligen Breite der mittlern Allée, und die andere Helfte in die 2. Neben-Alléen, welche nach Proportion der grossen seyn müssen, einzutheilen. Zum Exempel, eine Allée, die 8. Klaftern breit, muß in der mittlern 4. und jede Neben-Allée 2. Klaftern breit seyn. Eine 12. Klafter-breite Allée ist in der mittlern 6. und in jeder Neben-Allée 3. Klaftern breit. Eine 16. Klafter-breite Allée ist in der mittlern 8. und in jeder Neben-Allée 4. Klaftern breit. Nach dieser Rechnung kan man auch wohl denen Seiten-Alléen eine halbe Klafter von ihrer Weite entziehen, wenn man nicht Platz genug dazu hat, oder auch in denen gedoppelten Alléen vor dem Gebäude, oder einem Wasser-Fall, doch muß die mittlere Allée um so viel breiter seyn, als man denen Neben-Alléen von ihrer Breite benommen, damit man zu Ende der Allée den schönen Prospect habe.

Die gedoppelten Alléen, deren Seiten-Alléen so enge, daß kaum 2. Personen neben einander gehen können, sind So ist die feinstwegs zu billigen. Die Breite eines grossen Raumes, welchen ein Mensch einnimmt, ist von Castanien-Bäumen im Luzemburgischen Garten. ungefehr 3. Schuh, wenn nun die Allée eine Klafter breit ist, so können 2. Personen gar gemächlich neben einander gehen, 4. Personen aber, ohne an einander zu stoßen, in einer 2. Klafter-breiten Allée.

Was die Alléen oder Lust-Gänge in denen entfernten Gebüsch, oder dem Einfang, welche keine Haupt-Anschliessungen oder Verknüpfungen haben, anbelangt, so ist nicht nöthig, daß solche, weil sie wenig besucht werden, und fast verborgen liegen, so gar breit seyn.

Es wollen einige behaupten, daß in einer sehr langen Allée, als in einer, so 3. bis 400. Klaftern lang, man sie an einem Ende um einige Klaftern breiter machen könne, um die Wirkung des Perspectivs zu vermeiden, welches die Breite sehr enger vorstelllet. Dieses ist auf dem Erdreich fast nicht zu spühren.

Die Alléen brauchen in einem Garten am meisten unterhalten zu werden, indem das Gesträuche daran immer wächst. Dannenhero muß ein Gärtner Sorge tragen, daß er sie allezeit nett und sauber hält. Zu Puzung der kleinen Alléen brauchet er das Scheer- Eisen, zu denen grossen aber einen Pflug. Hernach übergehet er sie mit dem Rechen, und kehret die Blätter und Unreinigkeit davon hinweg. Vor allen Dingen aber muß er solches zu einer Zeit thun, die sich dazu schickt, nämlich, wenn es nicht gar zu trocken ist, weil alsdenn die Erde gar zu vest und hart. Von dem Gesträuche stoffet er nur das Oberste ab, und läffet die Wurzeln in dem Grunde, welche alsdenn noch kräftiger hervortreiben werden. Es muß aber solches auch nicht zu einer Zeit geschehen, wenn es gar zu feucht und naß ist, denn bey Ausrottung der Wurzeln würde sich die nächst gelegene Erde oder Sand auch in die Höhe begeben, und solches die Allée verderben.

Das Unkraut, so am beschwerlichsten anzurotten, ist Hunds-Gras und Winters-Kraut, wegen ihrer langen Wurzeln, so sie in der Erde haben.

Damit man aber die allzu grosse Unterhaltung der gar zu breiten Alléen vermeide, welche viel Zeit brauchen zu puzen und zu beschneiden, so pfleget man in der Mitten Gras, Flecken nach der Länge anzulegen, welche man oft mähen muß, damit man sie rein und schön erhalte.

Was die Art anlanget, die Alléen wohl und gerade anzulegen, so wird der Leser zu dem andern Capitel des andern Theils gewiesen, allwo sehr weitläufig davon gehandelt wird. Und eben dieß geschieht auch in dem andern und drit-

dritten Capitel des dritten Theils von der Art, die Bäume und Spaliere der Alléen zu pflanzen.

Lasset uns nun auch betrachten, wie die Alléen mit Sande zu bestreuen und zu klopfen sind, welches das sicherste Mittel ist, das Unkraut zu verhüten, ingleichen die aufgeworfene Hügel und Lauf-Gräben derer Maulwürfe, welche derer Gärten geschworne Feinde sind, und wovon man in dem dritten Theile ein Mittel findet, wie nicht allein diese Thiere, sondern auch anderes Geschmeiß und Ungeziefer zu verhindern.

Die beste Art, die Alléen mit Sande anzufüllen, ist, wenn man eine Tenne von gehauemem Stein, Sande zu rechte macht, welches also geschieht: Man leget an statt des ausgegrabenen Erdreichs die größten Stücke von dem Stein, Sande, ungefehr 5. oder 6. Zoll hoch, welcher, nachdem er eben gemacht, 3. mal überklopfet wird, bey jedem male aber muß er angefeuchtet und besprizet werden. Ueber dieß wird gemeiner Sand darauf gelegt, und wiederum geschlagen. Wenn man nun eine Lage Salpeter auf solchen gehauenen Stein Sand streuet, gleichwie bey einer Maille-Bahn und Kugel-Platz, so wird solcher wohl 8. bis 9. mal überschlagen. Ist aber kein solcher weicher Stein Sand zu bekommen, so nimmt man den Schutt oder Stein Beschütt von einem alten Gebäude, und leget solches ordentlich in den Boden, und thut hernach Erde drauf, welche wiederum mit Sand bedecket und stark geschlagen wird.

Diese Art, die Alléen mit Sand anzufüllen und zu schlagen, verursachet grosse Unkosten, daher man bey privat-Häusern die Erde nur wohl schlägt, und hernach mit Sand bestreuet, da dann endlich der Boden in denen Alléen durch die Regen feste gemacht wird. Man muß aber den Sand nicht gar zu dick oder hoch streuen, damit er im gehen nicht Müdigkeit verursache, und sich desto eher setze. Wann er 2. Zoll hoch liegt, so ist es schon genug.

Gleich

Gleichwie in diesen Alléen kein abgehauener Stein Sand und die Erde wenig bedeckt ist; also wächst auch darinnen das Unkraut viel eher, als in den andern, und das Erdreich vermischet sich durch das öftere Pugen dergestalt mit dem Sande, daß es endlich durch solche Vermischung zu lauter Erde wird.

Es sind aber zweyerley Arten von Sand, der Fluß Sand, und der, so aus der Erden kömmt.

Der Fluß Sand ist der schönste und beste. Wenn man aber bey demselben gut wählen will, so muß man solchen nehmen, der etwas griefflicht und steinigt ist, jedoch nicht gar zu zart, und auch nicht gar zu steinigt, wohl aber ein wenig schwer, damit ihn der Wind nicht so leicht wegwehen kan. Diesen Sand wirft man durch das Gitter, um die Steine davon abzusondern, und ihn schöner zu machen.

Die Schiffer ziehen diesen Fluß oder Wasser Sand durch gekrümmte Schaufeln aus dem Wasser in ihre Schiffe. Allein man findet nicht überall in den Flüssen guten Sand, indem er zuweilen ganz leimicht ist, dannenhero muß man darinnen so lange suchen, bis man einen Ort findet, wo ein guter Sand ist.

Der Erden Sand, welcher seinen Namen daher hat, weil er aus sandigter Erden kömmt, ist gleichfalls gut, die Alléen damit zu bestreuen, und man bedienet sich dessen gemeiniglich an solchen Orten, welche von denen Flüssen zu weit entfernet seyn.

Was man allhier von denen Spalieren sagen will, betrifft nicht etwa die Art, solche zu pflanzen, wovon künftig geredet werden soll, sondern man handelt nur allhier ganz kürzlich von ihrer Schönheit und verschiedenen Gestalten, so man ihnen geben kan.

Es kommen aber die Spaliere wegen ihrer annehmlichen Grüne einen Garten sehr zu statten, die Mauern, so denselben umgeben, damit zu bedecken, und das Gesicht an gewissen Orten aufzuhalten, damit man nicht den ganzen

Bezirk des Gartens auf einmal erblicke. So dienen sie auch zur Bekleidung derer Gebüſche und Abſonderung von andern Theilen des Gartens, welches verursacht, daß man nicht anders, als durch Alléen hinein kommen kan.

Die gemeinste Geſtalt der Spalier, oder Hecken, iſt, wenn ſie hoch, lang, ganz gleich, und eine grüne Tapeterey oder Mauer formiren, deren ganze Schönheit darinnen beſtehet, daß ſie wohl bekleidet ſeyn, abſonderlich von unten, nicht zu breit, und wohl geſtuket zu beyden Seiten. Man beſchneidet ſie gemeinlich nach Gelegenheit des Ortes zu Windwehern, Vorhängen oder Bruſtwehren.

Die Windweher und Vorhänge ſind nichts anders, als groſſe und ſehr hoch erhobene Spalier, womit das Geſicht abgeſchnitten, und die unangenehmen Derter verdeckt, oder andere in dem Garten von einander abgeſondert werden. Daher ſie auch ihren Namen erhalten haben. Ihre Höhe ſoll 2. Drittel von der Breite der Allée haben. Die höhern und unproportionirten Spalier machen die Alléen zu klein, und dem Geſicht, welches dadurch alzu ſehr eingekloſſen wird, unangenehm.

Wolte man aber ſehr hohe Spalier von 50. bis 60. Schuh aufführen, ſo muß man hohe Bäume mit hinzuthun, und ſelbe unten am Stamm von vorne und hinten ſtuken, ſo, daß das Spalier eine Höhe von 20. Schuh, und das übrige der Baum erfülle. Und gleichwie es beſchwerlich, dieſe Spalier in der Höhe abzuwerfen; alſo läſſet man dem Gipfel des Baumes ſeinen Lauf, welches keine üble Wirkung hat. Zuweilen geſchicht es, daß ſich die Spalier unten entkleiden, alsdenn pflaget man ihnen zu Verfail- mit Stauden, Burbaum oder Taxus zu helfen, Marly, St. fen, welche an ein Geländer, ſo 6. bis 6. Schuh Cloud, &c. hoch, angebunden werden, wie in gar vielen Gärten zu ſehen.

Die Bruſtwehren ſind niedrige Spalier, wie eine Anlehne, welche gemeinlich über 3. oder 4. Schuh hoch nicht ſeyn dürfen. Sie ſind an denen Seiten der gedoppelten Alléen

Alléen zu gebrauchen, allwo sie, weil sie ganz niedrig, den schönen Prospect zwischen denen Bäumen nicht verhindern. Haben sie nur eine Höhe von anderthalb Schuh, so sind sie nicht gar annehmlich, ingleichen wenn sie 4. Schuh hoch sind. Ihre rechte Höhe ist vierthalb Schuh. Sie haben von Raum zu Raum hervorragenden Kugeln, welche die Quer-Linien der an beyden Seiten stehenden Bäume erscken. Diese Art mit Kugeln wird an solche Derter gepflanzt, allwo man keine grosse Bäume setzen kan, und wegen des Prospectis fast nichts beygefügt werden darf.

Man kan auch von Raum zu Raum Vertiefungen oder Einschnitte in diesen Spalieren machen, um darein Bänke, Statuen, Garten-Gefässe und Spring-Brunnen zu bringen, gleichwie in denen Gebüschern und zu Ende der Alléen geschicht, welches denen Spaliern ein vortrefliches Ansehen gibt, massen ihre Grüne, welche gleichsam diesen Bildern und Brunnen zu einem Grunde dienet, derselben Schönheit sehr erhöhet, indem sie wie abgesondert von dem entgegen gesetzten Spalier sehr vermehret wird. Allein in denen Gebüschern und an besondern Dertern, als Umschliessungen, bedeckten Gängen und Sälen, in dem Viereck der Gebüschern machet man die Spalier zu Bögen und Pforten von unterschiedener Art, und diese Spalier sind noch schöner als die andern. Die sind also die schönsten und veränderlichsten Gestalten. Ohne die Möglichkeit der Vollziehung zu umgehen, hat man nicht neu-erfundene, welche vielleicht vielen ganz außerordentlich, ja wohl gar unmöglich vorkommen würden, sondern solche Exempel beygebracht, welche bey denen königlichen Lust-Schlössern und in denen allervornehmsten Gärten, die man genennet hat, zu finden, damit man sie an ihren Dertern selbst besehen, aus seinem Unglauben gebracht werden, und von ihrer schönen Vollziehung urtheilen kan.

Auf diesem Kupfer-Platte findet man 6. solche Exempel. Das erste ist ein italiänischer Riß. Das Spalier ist unten und oben gestukt, und lässet die Stämme der Bäu-

Bäume in gebührlicher Höhe sehen. Man kan sich derselben zu Einfassung einer Allée bedienen, oder wenn man über das Gebüsch einen schönen Prospect haben will. Unten kan es mit Schach: Spiels: weise gesetzten Bäumen gezieret werden, wie allhier angezeigt wird. Diese Art Spaliere ist denen italiänischen Gärten sehr gemein.

Die andere Figur zeigt die Bögen von Liancourt, allwo eine grosse Menge derselben, welche aber mehrentheils einander gleich. Sie umgeben in diesem Exempel einen Canal, und machen eine überaus schöne Wirkung auch in dem Wasser durch ihre Auswölbung. Sie bestehen aus Linden, deren Stamm frey und 8. Schuh hoch ist, der Bogen hat ungefehr, ohne der Beschliessung, so darüber und 2. bis 3. Schuh hoch, 15. Schuh. Diese Bögen müssen nicht gar zu dick, und von vorne und hinten wohl beschnitten seyn.

Die Spaliere der dritten Figur sind aus denen Gärten zu Chantilly. Sie beschliessen einen grossen grünen Bezirk. Der Raum zwischen denen Bögen und unter denselben ist bis auf den Boden bekleidet, also, daß diese Ausschnitte sich nicht auf dem Grunde, sondern gleichsam auf einer Brustwehre sich verliehren. Bey denen Anschliessungen derer Gänge sind Oefnungen gemacht worden, und zwischen jeden Ein- oder Durchschnitte wächst ein grosser Baum hervor, so ein Linden- oder Ulmen-Baum seyn kan. Das übrige verwachset in eine etwas unordentliche Kugel, denn man schneidet nichts, als nur die allzu stark hervorragende Aeste hinweg.

Die vierte Figur befindet sich zu Trianon. Die Zeichnung dieser Bögen ist sehr sinnreich, indem der Inbegriff eines jeden Durchschnitte durch einen höher laufenden Bogen bekränzet wird. Zwischen diesen Bögen siehet man zimlich grosse Baum: Kugeln, so von Linden- oder Castanien-Bäumen können gestaltet, und nur gemein unterhalten werden. Der Raum, nämlich das Grüne zwischen 2. Bögen, ist breiter, als in denen andern Spalieren, weil die Bäume

Bäume sich oben zwischen denen Bögen ausbreiten. Es ist auch eine Anhöhe oder Brustwehre zu sehen, auf welcher alle diese Bögen ruhen. Bey Anlaufung derer Gänge sind solche völlig offen, und formiren einen Eingang.

In der fünften Figur siehet man eine andere Art von Bögen, welche durchaus offen. Die grünende Pfeiler sind nur 2. Schuh breit, und werden an dem Boden von einem Fuß, unter denen Bögen mit einem Tragstein, über denselben aber mit einer dem Schluß-Stein gleichender Grüne beschloffen. Zwischen zweyen Bögen zeigt sich allezeit eine kleine Kugel. Der Fuß, Trag- und Schluß-Stein ragen ungefehr 2. Zoll hervor. Diese Spalier, ob sie schon frey, sind mit einer Wand oder Vorhang, so zum Schluß dienet, umgeben, zum Unterschied der andern, welche ganz offen sind.

Endlich zeigt die sechste Figur das Spalier eines Lust-Gebüsches zu Versailles, so das Wasser-Theatrum genennet wird, und eine Gleichheit mit dem zu Liencourt hat, indem alles ohne Unterschied, ausser denen zwischen jedem Bogen hervor ragenden Baum-Kugeln, ganz offen ist, und einen schönen Anblick verursacht. Dieses Spalier ist auf Gras-Staffeln erhöht, und lauffet in der Mitte in die Rundung. Solche Bögen werden, wie die vorgemeldten, von einem Spalier oder grünen Vorhang wiederum beschloffen. Alles ist von Buchen-Bäumen. Die königliche Magnificenz zeigt sich allda an denen Springs-Brunnen, so zwischen jedem Bogen. Dieses macht gleichsam solche Grüne lebendig. Allein man hat dieß allhier mit beygefüget, mehr wegen der Aehnlichkeit des Orts, als daß eine privat-Person solches nachmachen sollte.

Was die rechte Proportion der Höhe von allen diesen Bögen anbelanget, so müssen sie 2. mal so hoch, als breit seyn, oder, wenn sie noch schöner seyn sollen, dritthalb mal so hoch. Denn je höher sie sind, je schöner sie ins Gesicht fallen. Diese Bögen sind schön, wenn sie 15. Schuh hoch, und 6. bis 7. Schuh breit seyn. Oben drauf sehet man
einen

78 I. Theil von Betracht. des Gartenwerks.

einen Zierath von 2. bis 3. Schuh hoch; Die grüne Anfüllungen zwischen jedem Bogen aber müssen eine Weite von 3. bis 4. Schuh haben, mehr oder weniger, nach der Zeichnung, welche auch die Gestalt gibt, und nach Proportion der Kugeln, so nach Art der Garten-Gefässe gestuht. Die vorspringende Theile aber sollen über 2. bis 3. Zoll nicht seyn.

Diese grüne Auszierungen formiren eine Art der Feldbau-Kunst, welche man auch die Bäurische nennet, von einer Grotte und Wasser-Fall. Solche sind gar leicht zu vollziehen, welches man noch besser erkennen wird, wenn künftig von der Art, selbige zu pflanzen, wird gehandelt werden. Allein man muß dabey vernünftig und fleißig verfahren, um sie wohl auf, und zu der gehörigen Gestalt zu bringen, und hierinnen übertrifft, wie man mit Wahrheit sagen kan, die Kunst die Natur, welche sich zwingen lassen, und der Neigungs-Art des Gärtners unterwerfen muß. Man folget allezeit der Meynung dessen, welcher die Zeichnung gemacht, und die Spalier zu gewissen Gestalten bestimmet hat, die sie erst mit der Zeit bekommen. Gewiß ist es, daß die Stücke etwas Verwunderungswürdiges haben, und eine so prächtige Gestalt, wodurch ein Garten von andern sehr unterschieden wird. Haupt-sächlich aber gehören sie auf einen grossen Platz, allwo die Gleichheit der Spalier das Besicht ermüdet, wenn demselben nicht durch eine außerordentliche Grüne geholfen wird, welche in geringer Anzahl, dieweil sie eine stäte Unterhaltung erfordern, sowohl wegen des Holzes und eisernen Drates, als auch wegen stäter Anbindung und Beschneidung, so 4. mal im Jahr geschehen muß, da hingegen die andern Spalier im Jahr nicht mehr als 1. oder auf das höchste 2. mal gestuht werden.

Jetzt vernehmet nun auch das Schönste, Herrlichste und Vollkommenste, so man in der Gärtners-Kunst, die
Spalier

Spalier betreffend, machen kan. Ehemalen
 gab man ihnen tausenderley wunderliche Ge-
 stalten, welche auch in denen italiänischen und
 Spanischen Gärten noch im Gebrauch sind. Denn man
 bildete allda Menschen zu Pferde ab, wilde Schweine, Hir-
 sche, Hunde, und mit einem Worte, eine ganze Jagd. An-
 dere schnitten Pyramiden aus, zugespigte Säulen und Ku-
 geln, mit bis zu Ende der Spalier laufenden Schnecken.
 Hierbon siehet man noch Exempel in einigen al-
 ten Gärten in der Gegend Paris. Diese Mo-
 de ist noch in Holland und Flandern beybehal-
 ten worden, allwo diese wunderliche Kisse oder
 Zeichnungen mehr als in andern Ländern gefunden werden.
 Allein diese besondere Lust zu dergleichen Spalieren erstrecket
 sich auch bis auf die Lust-Gebüsch, Parterren, Springs-
 Brunnen und andere Theile ihrer Gärten. Die
 Engländer und Schweden bedienen sich in ih-
 ren Gärten mehr unserer Manier. Man schickt
 ihnen von unsern Zeichnungen, welche wohl
 ausgeführet werden, und über dieß lassen sie
 französische Baumeister und Gärtner kommen, welche da-
 selbst allerhand von ihrer Arbeit hinterlassen
 haben. In Deutschland findet man auf eine
 sehr sinnreiche Art geschnittene und gezwunge Bäume.
 Man bauet auf dieselben 7. oder 8. Schuh hoch von der Er-
 den Sommer-Häuser, welche der Baum selbst von oben und
 auf denen Seiten bedeckt. Das unterste Sommer-Haus
 wird von hölzernen oder steinernen Pfeilern unterstützet,
 nebst denen Stiegen, über welche man hinauf steigt. Der
 Stamm des Baums geht mitten durch ein solches Som-
 mer-Haus, und endiget sich oben auf Pyramiden- oder
 Kugel-Art von unterschiedener Gestalt. Das übrige ihrer
 Gärten ist (nach der Meynung des französischen Verfas-
 sers dieses Tractats) ganz gemein. In Frankreich achtet
 man heutiges Tages diese Kleinigkeiten gar nicht mehr, bey
 welchen man, ob sie gleich noch so gut unterhalten werden,
 doch

Frascati. Ti-
 voli. Arun-
 juez. Buen-
 Retiro.

Loo. Honf-
 lardyck. Soes-
 dyk. Enguien.
 Brüssel.

St. James.
 Hampton-
 court. Jas-
 cobsthal.
 Drottings-
 holm.

Estraßburg,
 Zabern, &c.

doch immer etwas zu tabeln findet. Denn man liebet allda vielmehr eine schlechtere und weniger verwirrte Ordnung oder Regularität, welche viel herrlicher und vortreflicher ist.

Das sechste Capitel.

Von dem Gehölze und Lust-Gebüsch insgemein.

Dieses Capitel hält alles dasjenige in sich, was nur Schönes und Angenehmes in einem Garten kan gefunden werden, nemlich das Gehölze und Lust-Gebüsch, ohne welche kein Garten vor schön zu halten, weil diese dessen größte Zierde sind. In die Lust-Wälder begibt man sich bey grosser Hitze des Sommers, und an diesen bedeckten Dertern kan man auch zur Mittags-Zeit im Schatten herum gehen. In denen grossen Gärten trift man viel solche Lust-Wälder an, und ist auch so gar kein kleiner Garten, wo nicht ein Lust-Gebüsch oder eine bedeckte Allée wäre.

Man muß also gestehen, daß dergleichen Gebüsch ein Haupt-Stück von einem Garten sind, daher dann zu urtheilen, daß einem Hause auf dem Lande, welches keinen Lust-Wald hat, eines seiner vornehmsten Stücke fehlet.

Der französische Name Bosquet (ein Lust-Gebüsch) kömmt von dem italiänischen Wort Boschetto, und ist ein kleines sich nicht gar weit erstreckendes Gebüsch.

Die Lust-Wälder und die Gebüsch bringen einen Garten besser ins Gesicht, und machen die platten Stücke, als Parterren und Gras-Vertiefungen, viel herrlicher. Man muß sie aber an einem solchen Ort anlegen, wo sie den schönen Prospect nicht hindern, denn es geschicht oft, daß man eben deswegen solche Gebüsch wieder austrotten muß, wie man schon angemerket hat, als von der generalen Anordnung oder Eintheilung der Gärten gehandelt worden.

Was